

Die meisten Säbler verlassen die Westküste im Oktober. Einige Exemplare halten sich noch im November bei uns auf, und es mag in Frage gestellt bleiben, ob es sich hier um hiesige Brutvögel oder um Durchzügler handelt. Zählung Westküste:

20. VIII. 1867	= 790 Ex.
17. IX. 1967	= 660 Ex.
15. X. 1967	= 243 Ex.
19. XI. 1967	= 58 Ex.
15. XII. 1967	= 1 Ex.

SCHRIFTTUM:

- GOETHE, F. (1952): Der heutige Zustand der Seevogelwelt in der Deutschen Bucht. J. Orn. 93: 199—201
- HELDT, R. sen. (1968): Übersommernde Limikolen an der Westküste von Schleswig-Holstein, Corax 2 (18), S. 125
- KOENIG, D. (1940): Der Säbelschnäbler als Brutvogel der Nordseeküste Schleswig-Holsteins. J. Orn. 1940, S. 341—347
- NIETHAMMER, G. (1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig, Bd. 3
- NIETHAMMER, G., H. KRAMER und H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands. Artenliste. Frankfurt am Main
- SCHULZ, H. (1943): Der Brutbestand des Säbelschnäblers an unseren Küsten. Orn. M. Ber. LIS. 13—20
- (1947): Die Welt der Seevögel. Hamburg, 1947

Olaf EKELOF

2254 Friedrichstadt, Binnenhafen 11

Untersuchung über den Brutvogelbestand von Kiesgruben bei Schleswig

Von F. ZIESEMER

Am 1. und 10. VI. 1969 wurde in den Kiesgruben um Jagel bei Schleswig eine Brutvogelbestandsaufnahme durchgeführt. Nachkontrollen fanden am 11. und 12. VI.; 6., 13., 16. und 25. VII. statt.

I. Biotop (Tab. 1)

Grube Größe (m)	A 50 × 60	B 90 × 100	C 70 × 20	D 100 × 200	E 100 × 120
Nutzung	stillgelegt, Erde wieder aufgeschüttet	an einzelnen Stellen gelegent- lich Sandentnahme	stillgelegt, während der Brut- zeit vom Rande her zugeschüttet	auf S- und E-Rand beschränkt, größ- tenteils ungenutzt	in E-Hälfte häufig befahren
Begrenzung	E Weide, W und S Hang mit Hecke, 4—6 m hoch N Acker	N Hang, 4 m hoch, W Weide, S Häuser und Erd- halden, E Steilwände und Halden von 5—8 m Höhe	S, W und E Hänge bis zu 7 m, N flacherer Gras- hang mit Knick- bewuchs	alle Seiten Hänge und Steilwände von 4 bis 6 m Höhe	W Stoppelfeld, N Steilwände, 2—4 m hoch, E Steilwand, 3—6 m, NE Acker, S Steilwand, 3—4 m
Wasserführung	östliche Hälfte mit Pflügen bedeckt	2 flache Tümpel, 15 × 3 m und 20 × 3 m	keine, Wasser nur in Grube I	See 50 × 70 m mit einer Seichtwasser- seite, Teich 7 × 7 m mit flachen Rändern	keine, nur ausge- trocknetes Pflügen- gebiet mit reichem Pilzbewuchs
Vegetation	Westhälfte hoher Grasbewuchs, E-Hälfte nur spär- lich Gras, Binsen- ecke von ca. 2 m ²	schütterer Ruderal- pflanzenbewuchs	wie B	—	ganz spärlicher Ruderalbewuchs
Technische Anlagen	—	—	—	Baubuden und Fördermaschinen an S- und E-Seite	Baubuden und Fördermaschinen am Nordrand

Fortsetzung der Tabelle nächste Seite

Grube Größe (m)	F 60 × 100	G 60 × 30	H 180 × 140	I 100 × 50	K 40 × 40
Nutzung	sehr intensiv, dauernd Veränderungen	täglicher Förderbetrieb	intensiv, dauernder Abbau	wie H	keine
Begrenzung	S, E und W 3 m hohe Steilwände, N grasbewachsener Hang mit Haus	alle Seiten 4—6 m hohe Hänge oder Steilwände	N und W Steil- wand 5 m hoch, S und E Weide, SE Erdhügel	N, E und S Steil- wände 3—6 m hoch, W ansteigende Ausfahrt	alle Seiten Erd- hänge bis 3 m hoch
Wasserführung	vereinzelte Regenpfützen	wie F	½ der Grube be- steht aus See, nur wenige flache Ufer- teile	wie F	Teichanlage mit ½ m hoher Uferkante
Vegetation	—	—	—	—	sehr spärlich Schilf und einzelne Sträucher
Technische Anlagen	—	Südhälfte bebaut mit Baubuden und Fördermaschinen	Baubuden und Fördermaschinen verstreut	W-Seite Baubuden, verteilt mobile Fördergeräte	—

Grube K wurde der Vollständigkeit halber mit untersucht; es zeigte sich bereits im März 1970, daß diese ehemalige Kiesgrube jetzt erneut ausgebeutet wurde. Möglicherweise wird sie also in den folgenden Jahren wieder Lebensraum für Brutvögel bieten. Alle Gruben liegen etwa 20 m über NN.

II. Brutpaarverteilung (Tab. 2)

Grube	Teichhuhn	Austern- fischer	Sandregen- pfeifer	Flußregen- pfeifer	Stein- schmätzer	Ufer- schwalbe	Hausrot- schwanz
A	1		1				
B			1	1	1	ca. 5	
C				1	1		
D				1	1	ca. 30	1
E		1		1			
F				1			
G						ca. 5	1
H				1			2
I				1			
K							
Summe	1	1	2	7	3	ca. 40	4

Teichhuhn: Das Nest befand sich in einer kleinen Binsenecke und enthielt am 10. Juni 6 Eier. Es wurde später durch Vieh zerstört.

Austernfischer: Das Gelege von 3 Eiern (1. und 12. Juni) lag etwa 20 Meter von der ausgetrockneten Pfütze (s. o.) entfernt. Obwohl nur 50 Meter entfernt ein großes Sandgelände begann, lag der Nestplatz zwischen zwei je etwa 20 Meter entfernten, 5 Meter hohen Steilwänden. In etwa 20 Meter Abstand vom Nest befanden sich ein 5 Meter hoher Erdberg und mehrere alte Fördermaschinen. Nur ca. 5 Meter am Nest vorbei führte eine regelmäßig benutzte Lkw-Spur. Bei Nachkontrollen im Juli war die Nestmulde leer, und die Austernfischer waren verschwunden. Die Altvögel suchten ihre Nahrung in den umliegenden Kiesgruben und auf dem Ackergelände neben dem Brutrevier. Nahrungsflüge zum nächstgelegenen geeigneten Gewässer, dem Selker Noor, konnten nicht beobachtet werden. In diesem Zusammenhang sei auf weitere Brutversuche von Austernfischern im Binnenland hingewiesen. Neben ostholsteinischen Brutplätzen (Plöner See, Kührener Teich) fanden sich solche im Schleswigschen im Tetenhusener Moor (13 km südwestlich) und in einem Getreidefeld am Haddebyer Noor (5 km nordöstlich vom Untersuchungsgebiet).

Sandregenpfeifer: In Grube A waren am 1. Juni bereits mehrere Spielnestmulden vorhanden. Am 13. Juli wurde ein Gelege mit 2 Eiern gefunden, aus denen ein Junges schlüpfte. In Grube B konnte am 6. Juli ein fast flügger Sandregenpfeifer gegriffen werden. Als Nahrungsreviere konnten nur das nähere Brutrevier und gelegentlich die umliegenden Gruben festgestellt werden. (Siehe dazu: W. HAACK, Corax 3 (1969), S. 31—34.)

Flußregenpfeifer: In Grube D wurde am 1. Juni ein Gelege mit 4 Eiern gefunden. In Grube H konnten Eischalen und ein verleitender Altvogel festgestellt werden. Am 12. Juni waren in Grube B 3 Pulli. Grube E war mit einem Brutpaar besetzt, das bei verschiedenen Besuchen aufgeregt warnte. In Grube F befand sich am 1. Juni ein Vierergelege. Die Gruben C und I waren mit je einem Brutpaar besetzt, deren Bruten wahrscheinlich verlorengegangen waren (s. Biotop). Vom untersuchten Kiesgrubengebiet aus 7,5 km nordöstlich und 17 km südöstlich befanden sich Flußregenpfeiferpopulationen mit 7 Bp. (Spüflfläche der Zuckerfabrik Schleswig) und 12 Bp. (Kanal-Spüflfläche Lehmbeek/Moor). Außer einigen natürlichen Brutbiotopen im Hamburger Raum (STREESE, 1965), die früher zahlreich besiedelt waren, ist das heutige Vorkommen des Flußregenpfeifers in Schleswig-Holstein zumeist auf **Spüflflächen**, **Kiesgruben** und **Großbaustellen** beschränkt (DENKER, mündl.). EMEIS (1926) erwähnt noch als einzigen Brutplatz der Art auf der schleswigschen Geest und deren Randgebiete den sandigen Strand der Eider oberhalb und unterhalb Rendsburgs.

Das starke Anwachsen des englischen Brutbestandes von der ersten Brut im Jahr 1938 ging nach PARRINDER (1964) mit der zunehmenden Bautätigkeit und dem Anwachsen der Zahl der Kiesgruben parallel. Von 154 Brutpaaren 1967 brüteten allein 108 in Kiesgruben, die anderen in von Menschenhand geschaffenen Biotopen (PARRINDER, 1969).

Steinschmätzer: In Grube B befand sich am 1. Juni eine Brut mit 4 ca. 8 Tage alten Nestlingen. Am 10. Juni konnten in Grube D 4 fast flügge Junge beringt werden. Beide Nester befanden sich in ca. 3 m hohen Steilwänden etwa 50 cm unter dem oberen Grubenrand. Nach der Anlage der Höhlen zu schließen, waren sie ausgeweitete Uferschwalbenröhren. Beide Bruten waren erfolgreich. In Grube C war ein stark brutverdächtiges Paar (zunächst andauernd warnend, dann teilnahmslos herumsitzend) anwesend, dessen Brut wahrscheinlich verlorenging (s. Biotopbeschreibung).

Uferschwalbe: Die Stärke der verhältnismäßig kleinen Kolonien konnte aufgrund der vorgefundenen Röhren ermittelt werden, da die besiedelten Steilwände erst neu entstanden waren. Der starke Beflug der Kolonien ließ erkennen, daß mindestens 80% aller Röhren besetzt waren.

Hausrotschwanz: Die Brutpaarangaben wurden aufgrund von wiederholten Beobachtungen singender Ex. gemacht. Die Nester dürften sich in den Baubuden und Fördermaschinen befunden haben.

Zusammenfassung

1. 1969 brüteten in 10 Kiesgruben um Jagel bei Schleswig: Teichhuhn 1, Austernfischer 1, Sandregenpfeifer 2, Flußregenpfeifer 7, Steinschmätzer 3, Uferschwalbe etwa 40, Hausrotschwanz 4 Paare.
2. Die Nahrungsreviere aller brütenden Limikolen lagen offenbar innerhalb des Grubengebietes. Bei Austernfischer und Sandregenpfeifer handelte es sich um Binnenlandbrutplätze.

SCHRIFTTUM:

- EMEIS, W. (1926): Die Brutvögel der schleswigschen Geest. „Nordelbingen“, Beiträge zur Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck 5, S. 84
- PARRINDER, E. R. (1964): Little Ringed Plovers in Britain during 1960—62. British Birds 57, S. 191—198
- PARRINDER E. R. und E. D. (1964): Little Ringed Plovers in Britain in 1963—67. British Birds 62, S. 219—223
- STREESE, U. P. (1965): Der Flußregenpfeifer im Hamburger Raum. Hamb. Avif. Beitr. 2, S. 1—29

Fridtjof ZIESEMER
237 Osterrönfeld, Kamp